

Vnnd nimpt darbey all kundtschafft ein,
 Ob nicht das rädelin vmb woll gahn
 Bringt er selbs etwas auff die bahn,
 Mit loben, schänden jhen vnnd den
 Das vbrig mögt jr selb verstehn,
 Was nutz den andern komm darausz
 Für der Teufel zum fürst hinausz
 Manchem der Kopff im Würbel tobt
 Das er sich auff die Banck gelobt,
 Verschläfft als Glück vnnd Hayl den tag
 Der dritt auff seinen Bayn kaum mag
 Den wege wider messen heym
 Dem vierdten geht ain gelber streym,
 Ausz seinen Augen als er brinn
 Der fünfft der maynt inn seinem sinn,
 Den durst damit gelöschet han

So geüssst er erst eins Brunnen dran,
 Also briunt jm Läber vnnd Hertz
 Vnd bringt die dürr in solchen Schmertz,
 Das Wasser, Bier noch Wein nit kleckt
 Bisz er sich etwan nyder legt,
 Bauch vnnd die Schenkel jm geschweiln
 Der sechst in viel andern zusehn,
 Verdirbt vnnd stirbt in der vnrüh
 Vnnd solchs darf man nit messen zu,
 Allwegen dem Gebrandten wein
 Sondern die vngeschwungenen sein
 Eingiessen vber all jr krafft
 Darumb was er an yedem schafft,
 Merck einer selber an jm das
 Vnnd — *) — — dester bass.

3.

Die venerischen Krankheiten in der Indischen Medicin.

Von Dr. Hermann Friedberg in Berlin.

Studien über die venerischen Krankheiten im Alterthume verwiesen mich auf das System der indischen Medicin (A'yurvédā), welches unter dem Namen des Suçrūta erhalten ist und, wenn auch in der vorliegenden Form schwerlich früher als etwa im vierten Jahrhunderte p. Chr. verfasst, offenbar die Summe der bis dahin gemachten Erfahrungen in sich vereinigt. Ich konnte nur die Hessler'sche Uebersetzung **) und den Wise'schen Commentar ***) benutzen, da ich des Sanskrits nicht kundig bin. Die Hessler'sche Uebersetzung ist an verschiedenen Stellen, die mir besonders wichtig zu sein schienen, nicht verständlich und auch, wie mir von zuverlässiger Seite versichert wurde, nicht richtig, während Wise da, wo er seine eigenen Ansichten gibt, namentlich in dem Abschnitte History of syphilis p. 375—379, ein vertrauenerweckendes Wissen nicht verräth. Ich habe deshalb den Sanskritforscher Prof. A. Weber hier gebeten, mir diejenigen Abschnitte aus Suçrūta zu übersetzen, in denen ich Andeutungen über venerische Krankheiten er-

*) Hier sind einige Worte ausgerissen.

**) Suçrutas A'yurvédas, id est Medicinae Systema, a venerabili D'Havantare demonstratum, a Suçrūta discipulo compositum. Nunc primum ex Sanskrita in latinum sermonem vertit, introductionem, annotationes et rerum indicem adjecit Dr. Franciscus Hessler. Tom. I. III. Erlangae, 1844—1850. 4.

***) Commentary on the Hindu system of medicine by T. A. Wise. Bengal, medical service. Calcutta and London, 1845. 8°.

wartete; auch war Herr Weber so freundlich dasjenige, was ich aus seiner Uebersetzung für meinen Zweck entnommen hatte, einer Prüfung zu unterwerfen. Unter dieser Garantie theile ich hier folgende Stellen mit, aus denen hervorgeht, dass bei den Indiern lokale und constitutionelle venerische Krankheiten vorkamen.

Die Natur dieser Krankheiten wurde allerdings verkannt. Verschiedene Formen derselben sind augenscheinlich unter dem Aussatze (Kushtha) abgehandelt, von welchem ausdrücklich gesagt wird, dass er eine ansteckende, sogar erbliche, Krankheit sei und ausser anderen Ursachen, auch durch Anstrengung (?) und Coitus (vyāyāgramyadharma *) entstehe (Nidānasthāna cap. 5). Andere venerische Formen sind mit heterogenen Leiden, z. B. mit Hämorrhoiden, zusammengeworfen. Bei der Genesis spielen, wie bei allen Krankheiten, die Hauptrolle die 3 Humores, Galle, Schleim und Luft, gelegentlich unter Anchluss des Blutes, als eines vierten. Gleichwohl ist bei manchen Formen der Concubitus als Ursache angegeben; auch lässt

*) s. Böhtingk - Roth, Sanskrit-Wörterbuch unter grāmyadharma. — Ich glaube übrigens nicht, dass das Wort Ermüdung im eigentlichen Sinne zu nehmen sei. Vielmehr möchte ich daran erinnern, dass man bei älteren Schriftstellern dieses Wort beiseilen, als decente Bezeichnung, für unmässigen oder zu häufigen Coitus antrifft. So zählt z. B. Valescus von Tarant (1400) zu denjenigen Ursachen, welche die dem Tripper zu Grunde liegende krankhafte Beschaffenheit der Säfte herbeiführen, den unmässig, oder mit zu viel Feuer, oder zu häufig ausgeübten Coitus: „exercitium immoderatum, sub aestu labor, coitus superflus“ (Philonum pharmaceuticum et cheirurgicum de medendis omnibus, cum internis tum externis, humani corporis affectibus. A Valesco de Taranta. Opera et studio Joannis Hartmanni Beyeri. Francofurti 1599, fol. — Lib. I, cap. 20 de ardore urinae, p. 483). Ferner heisst es z. B. in den wichtigen, wenn auch barbarisch stylisierten Randbemerkungen, welche Marcellus Cumanus, venetianischer Militärarzt zur Zeit der beginnenden Lustseuche (1495), zu der Chirurgie von Argelata schrieb: „ego Marcellus Cumanus infinitos bubones causatos ex pustulis virgæ et ex nimia fatigatio et labore curavi“ (Georgii Hieronymi Welsch Sylloge curationum et observationum medicinalium etc. Augustae Viadelicorum 1668. 4^o. Apostematum inguinis observ. 52). So lesen wir ferner in dem Tractatus clarissimi medicinarum doctoris, Johannis Widmann dicti Meichinger, de pustulis et morbo, qui vulgato nomine Mal de François appellatur, editus anno Christi 1497), unter den Ursachen der venerischen Erkrankung: secundo est fortis et laboriosus motus, labor quoque dinturnus, praesertim factus in hora non congrua nec non coitus multus“ (s. C. H. Fuchs, die ältesten Schriftsteller über die Lustseuche in Deutschland, von 1493 bis 1510. Göttingen, 1843. 8^o. S. 99). Phil. Gabr. Hensler (Geschichte der Lustseuche, die zu Ende des 15ten Jahrhunderts in Europa ausbrach Bd. I. Hamburg, 1789. 8^o. S. 167) sagt: „der Beischlaf ward zu Zeiten mit ins Kapitel der Leibesbewegungen gesetzt und davon überkam der zu häufige (nimius) und der übertriebene (laboriosus; Beischlaf oft schlechthin den züchtigen Namen Ermüdung, unmässige Arbeit (fatigatio, labores immoderati).“ — Durch diese Erläuterung wird der Ausdruck im Sucrata „Anstrengung und Coitus“ verständlich. Dass aber durch eine solche Ursache der Aussatz entstehen soll, ist für dessen Beziehung zu der venerischen Erkrankung gewiss nicht ohne Interesse.

die Beschreibung der Krankheitserscheinungen keinen Zweifel darüber aufkommen, dass sie venerischen Leiden angehören.

So ist z. B. an einer Stelle die Rede von weisslichem, gelblichem, mit Brennen verbundenem, reichlichem Urin; als von einer Krankheit der Harnröhre (Harnblase?), „Mātraukasāda“ (Uttaratantra cap. 58); offenbar ist hier Tripper gemeint. Auch die Phymosis, Paraphymosis, Zerreissung des Frenulums, Entzündung des Nebenhodens und Hodens werden erwähnt: Niruddhaprakasa (Phymose), wenn die Vorhaut, mit Luft vermischt, die Eichel bedeckt, die Eichel aber, durch die Vorhaut bedeckt, den Harngang einschnürt, so geht der Urin nur in langsamem Tropfen schmerhaft *) ab. Ferner: Parivartikā (Paraphymose), wenn durch Reiben, Drücken und zu grosses Bestossen die überall hingehende Luft in die Vorhaut eintritt, dann wendet sich die mit Luft vermischte Haut rückwärts hinter die Eichel, und der Penis hängt wie ein geschwollener Knoten, schmerzt und brennt. Ferner: Avapātikā, Zerreissung (der Vorhaut), wenn ein Mann ein junges Weib mit enger Scheide gebraucht, oder wenn die Vorhaut mit Gewalt durch Zerren mit der Hand aufgekrämpelt wird, oder wenn sie durch Reiben, Quetschen und rasche Entleerung des Samens sich spaltet (Nidānasthāna cap. 13).

An einer anderen Stelle heisst es: Wenn die in Wallung gerathenen Säfte in den Penis eintretend, an ihm, mag er verletzt oder nicht verletzt sein, eine Anschwellung hervorbringen, so heisst dieselbe Upadānā. Unter den Ursachen dieses Leidens finden wir: zu heftige Vermischung mit einer Frau während der Menstruation; Coitus mit einer Frau, die in der Scheide krank ist, deren Haare lang oder rauh oder verworren sind; Nichtwaschen, oder Waschen mit unreinem Wasser, am Ende des Coitus (Nidānasthāna cap. 12). Zur Heilung der Geschwüre des Penis bei Upadānā wendet man das Verfahren gegen verdorbene Wunden an; stinkt der Penis bereits, so unterlasse man jede Kur als erfolglos, brenne mit einer glühenden Sonde u. s. w. Bei der Behandlung der Geschwüre werden u. A. Kupfervitriol, Eisenvitriol, rother Arsenik angewandt (Cikitsasthāna cap. 19).

Bei dem Hämorrhoidalleiden werden Affectionen geschildert, in denen man untrüglich theils lokale, theils constitutionelle venerische erkennen kann. So handelt es sich an einer Stelle offenbar um venerische Geschwüre; sie lautet: die in Wallung gerathenen Humores dringen in den Penis ein, corrumpiren Fleisch und Blut (dasselbst) und erzeugen Jucken. Aus der juckenden Stelle entsteht eine Wunde, in der sich, darinnen oder darüber, aus verdorbenem Fleische gewachsene wulstige Erhebungen bilden, welche schleimiges Blut (d. h. Eiter) absondern. Dieselben vernichten das Glied und zerstören die Mannheit. Beim Weibe treten die in Wallung gerathenen Humores in die Geschlechtstheile; erzeugen sehr zarte übelriechende, schleimiges Blut absondernde, pilzförmige Schösslinge.

Eine andere sofort sich anschliessende Stelle können wir auf constitutionelle venerische Erkrankung beziehen: Die in Wallung gerathenen Humores steigen dann nach oben und bringen im Ohr, im Auge, in der Nase, im Munde Hämorrhoiden

*) Der Text hat „schmerzlos“. Durch eine leichte Änderung gewinnt man das hier allein passende „schmerhaft“.

hervor. Wenn dergleichen im Ohr sitzen, tritt Taubheit ein, stechender Schmerz und übler Geruch aus dem Ohr. Wenn sie sich auf die Augen werfen, werden die Augenlider in ihrer Bewegung gehindert, Schmerz, Ausfluss und Verlust der Sehkraft tritt ein*). Wenn sie in der Nase ihren Sitz haben, zeigt sich Schnupfen, übermässiges Niesen, schwieriges Athmen, übler Geruch aus der Nase, näselnde Stimme und Kopfschmerz **). Wenn sie im Munde entstehen, im Halse, an der Lippe, oder am Gaumen, wird die Sprache stammelnd (?), der Geschmack geht verloren und es tritt Kopfweh ein. Wenn die Lust in Wallung gerathend, den Schleim mit umfassend, nach aussen hin (auf der Haut) feste flockartige Hämorrhoiden hervorbringt, so nennt man sie „warzenartige Hämorrhoiden“ ***). (Nidānasthāna cap. II).

Unter den 44 kshudraroga (kleine Krankheiten, lokale Uebel, Exantheme verschiedener Art) wird eine Affection, Valmika (vgl. lat. formica) geschildert, die wohl auch zur Hautsyphilis gehört: „Wenn auf der Handfläche, der Fusssohle, dem Gelenke, dem Halse resp. auf dem, was oberhalb des Schlüsselbeines liegt, Knoten, ähnlich einem Ameisenhaufen, langsam sich ansammeln, so heisst diese mit stechenden, nässenden, brennenden, juckenden Wunden umhüllte Krankheit, die aus Schleim, Galle und Luft entsteht, Valmika (Nidānasthāna cap. 13).

An verschiedenen Stellen wird die Anschwellung der Lymphdrüsen abgehandelt. So ist die 17te von den genannten 44 kshudraroga Vidārikā (d. h. berstende) der Bubo, rund wie die Zwiebel des Hedysarum gangeticum (oder der Ipomea paniculata), in der Schaamgegend, an den Gelenken befindlich, roth, aus allen 3 Humores entstanden. Die Behandlung der Vidārikā ist verschieden, je nachdem sie eitert, oder nicht. Mittel, den abscedirenden Bubo zu zeitigen, die Incision des reisen und das zur Narbenbildung führende Verfahren werden empfohlen (Sūtrasthāna cap. 20).

4.

Bluttransfusion bei einer Wöchnerin.

Von Dr. Alfred Hegar in Darmstadt.

Am 28. December vorigen Jahres wurde ich von Hrn. Stabsarzt Dr. Reuling dahier ersucht, mit ihm gemeinschaftlich eine in dem benachbarten Dorfe Arheitgen wohnhafte Wöchnerin zu besuchen, welche sich in einem dem Tode nahen Zustande befinden sollte. Unterwegs theilte mir Hr. Dr. Reuling, welcher die Kranke bis dahin behandelt hatte, Folgendes mit.

Frau Sandoz, 28 Jahre alt, war am 22. December zum zweitenmal niedergekommen. Die Geburt verlief leicht. Am folgenden Tage verliess die Wöchnerin

*) Muss man hier nicht an Ophthalmo-Blennorrhoe durch Verunreinigung mit Trippersecret denken, oder an syphilitische Irido-chorioiditis?

**) Ozaena syphilitica.

***) Offenbar sind hier Feigwarzen gemeint.